



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heilsame Tractätlein zu sonderbarem Trost der
Lebendigen vnd Abgestorbenen

Lohner, Tobias

München, 1684

Von den Peinen der Seelen.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786024-4

Schiebung der verlangten Seeligkeit / die dritte
der Langwirigkeit beyder disen Peynen entsprun-
gen von welchem allen nun / so vil die vorgesezte
ge geduldet / wird gehandelt werden.

Von der empfindlichen Peyn.

Erste Frag.

In wem steht dise empfindliche Peyn der
Seelen?

Antwort. In dem / daß sie von dem höchsten
Feyr auff ein sonderbare Weiß gepeyniget
werden / dann wie der H. Gregorius vnd andere
Väter lehren / so ist ain Feyr / welches die
dambren peyniget / vnd die Gerechten reiniget.
wol aber bisweilen etliche Personen in das Feyr
geführt / vermeint haben / daß sie alldort etliche
einem Spis oder Kost gebraten / in siedendes
versenck / von Schlangen vnd Tracken / oder
Hacken zerrissen / in ein eyßkaltes Wasser auß
Feyr gestürket gesehen / ist doch vil glaubwürdig
daß dises nur ein Einbildung gewesen seye / durch
welche der Allmächtige Gott die Beschaffenheit der
innerlichen Peyn den menschlichen Gemütern /
welche in diser Welt allein sichtbare vnd handgreif-
liche Sachen ergreifen können / hat zuverstehen
lassen wollen. Werden also die Seelen allein
dem Feyr gepeyniget / welches aber weit von
unseren vnderstehenden wird / seitmal daß
dem Menschen zu Nutz vnd Trost erschaffen /

seines natürlichen Orths gesent/ vnnnd mit vilen
dämpfen/ durch welche sein Krafft nicht wenig ge-
schwächt wird/ vermischet ist; das höllische Feuer
aber ist auch die Seelen zupreinigen verordnet/ vnnnd
hat nichts vmb sich/ durch welches sein Wirkung
hinder verhindert werden; das also billich der Eng-
ländische Kantsler Thomas Morus gesagt/ es werde
unser Feuer von dem Höllischen nicht anderst über-
troffen/ als das gemalte Feuer von dem warhafften
Feuer überwunden wird.

Warumb aber Gott der Herr das Feuer vor
andern Geschöpfen zu peinigung der Seelen er-
wählt hab/ werden von den Lehrern dise Ursachen
gegeben.

1. Weil das Feuer vor allem sehr tauglich ist /
das Gold vnd andere Sachen zureinigen/ vnnnd also
auch sehr bequemlich die Seelen von ihren Macken
zu säubern.

2. Weil auß allen Elementen das Feuer die grös-
ste Wirkung hat/ vnd also vor andern tauglich ist/
die wunderliche Krafft des höllischen Feurs fürzu-
stellen.

3. Weil das Feuer an allen Orthen vnd Enden
auffinden ist/ vnnnd also auß Erfahrung desselben eint
jeder Mensch ihme leichtlich die Peyn der anderen
Welt einbilden kan / damit er durch die heyle-
same Forcht diser Peyn von den Sün-
den abgeschreckt
werde.



Ans.

Andere Frag.

**Wie groß ist diese empfindliche Pein
der Seelen?**

Antwort. Also groß / daß sie alle Peinen
Schmerzen / welche Christus / oder alle an-
dere Menschen haben auff dieser Welt aufgestanden
weit übertrifft / wie die H. Augustinus / Gre-
gorius / Anselmus / Thomas von Aquin und andere
sagen; seytemal diese Pein von der Höllichen allen
diesem vnderchieden ist / daß sie nicht ewig währet
dessen hauptsächlichste Ursache von dem H. Gott
diese gegeben wird / daß aller Schmerzen empfind-
lichkeit zum allermeisten auß der Einbildung der Seele
herühret / dahero die tägliche Erfahrung mit sich
bringt / daß je mehr die Seele mit andern sachen
beschäftiget vnd eingenommen ist / je weniger man
Schmerzen des Leibs empfindet; weil derohalben
die Seelen in dem Fegefeuer ganz von diesem Fege-
feuer eingenommen seyn / vnd auff das klarste erkennen
daß sie solche Pein wegen Verletzung der höchsten
Majestät Gottes / ohne alle Barmhertzigkeit leiden
müssen / muß notwendig erfolgen / daß sie von sol-
cher Pein mehr geängstiget werden / als wann
sie in dem Leib alle zeitliche Peinen vnd Schmer-
zen herten aufgestanden. Dahero jener Eng-
lische Mönch / wie Dionysius Carthusianus be-
zeugt / nach dem er die Pein des Fegefeuers gesehen
diese denckwürdige Wort gesprochen: O D. V. I.
mein Zeug / das / wann ich einen Menschen sehen

nich vnd die Weinigen auff das Höchste verlegt/oder
 sie gar vmb das Leben gebracht hätte/ vnd derentwe-
 gen in die Peyn des Fegfeurs wäre gestürzt wor-
 den/ ich gern tausendmal das Leben lassen wolte/ da-
 mit ich ihne erledigen köndte. Also überschreiten
 solche Peyn alle Maß vnnnd Weiß der Schmerzen
 vnd Mühseligkeit diser Welt.

Dritte Frag.

Ist die kleinste Peyn des Fegfeurs
 grösser als alle Peyn vnd Schmerzen
 diser Welt.

Antwort. Wiewol der H. Bonaventura vnd Bel-
 laminus vermaßen es sey allein die größte Peyn des
 Fegfeurs grösser/als die größte Pein der Welt/ist doch
 die widerige Meynung des H. Thomæ / Anselmi /
 Augustini vnd anderer H. Väter nicht minder
 glaubwürdig / welche ausdrücke lich haben sagen
 müssen/ daß die kleinste Peyn des Fegfeurs gröss-
 ser sey/ als alle Peyn vnd Schmerzen / die man
 nicht allein allhie empfinden / sonder auch nur er-
 denken kan. Welches nach Zeugnis des H. Eya-
 rilli seiner vom Todt auferweckte Mensch auch be-
 kräftiget hat; dann als er von ihme gefragt wurde
 de / warumb er stärs vil Zäher vergiesse / hat er di-
 se sehr denckwürdige Antwort gegeben: Wann du
 wüßtest / was ich erfahren hab / würdest du gewiß
 auch mit mir weinen; Sentemal alle Peyn vnnnd
 Trübsalen diser Welt / wann man sie mit der ge-
 ringsten Peynen des Fegfeurs vergleichen will /
 für

für ein lautere Ergöſſlichkeit zuhalten ſeyn; daher
ein jeder lebendiger Menſch / wann er ſie erſehen
hette / lieber alle Peyn / welche die Menſchen von
dem Adam an gelitten haben / vnd biß zu Ende der
Welt leyden werden / auſſtehen wolte / als die
ringſte Peyn deß Zegfeners ein einigen Tag zu
dulden. Verwundere dich derothalben nicht / daß
ich weine / weil ich weiß / daß ich geſündigt habe
vnd wie ſtreng Gott die Sünden abſtraffe. Du
diß aber verwundere dich vil mehr / daß die Men-
ſchen ſo frey leben vnd ſolche Peyn nicht ſchrecken
noch / daß ſie demſelben entfliehen können / ge-
büßenden Fleiß anwenden..

Wir wollen aber die Seelen ſelbſten anhe-
ren vnd horchen / was ſie von der Gröſſe ihrer Peyn
außſprechen.

1.

O ach / O wehe / O wehe / O ach /
O bitterſ Meer / O Jammer O ach /
Wie heiß iſt diſes Feuer.
Ach wie iſt hie noch Gnad / noch Huld /
Wie zahlet man die kleinſte Schuld.
In diſem Orth ſo theur.

2.

O Angst ohn Ruhe / O Leyd ohn Troſt /
O ſchwäre Hitz / O groſſer Froſt /
Ihr ſeyt nit zuerleppen.

Ich wind mich hin/ ich wind mich her/
 Je mehr ich steh/ je leyd ich mehr/
 Mein Peyn kan ich nicht meyden.

3.

Ach wer wird finden solche Wort/
 Mit den man die Peyn dieses Orths/
 Zugnügen kan beschreiben.
 Ach Niemand sie aussprechen kan/
 Allein im Werck erfahret man/
 Wie schwär sey da zubleiben.

4.

O wehe/ O wehe der Ertelkeit/
 O wehe der gübten Uppigkeit/
 O wehe der schndden Freuden.
 Ach wie muß ich so schwäre Peyn/
 Dafür jetzt nemmen häufig ein/
 Ach was muß ich da leyden.

Von der Peyn des Verlusts.

Erste Frag.

In wem stehet dise Peyn des Ver-
 lursts?

Antwort. In dem/ daß die Seel von Anschau-
 ung des Göttlichen Angesichts aufgehalten wird /
 welches zweifels ohne auch ein grosse Peyn ist/ dann
 man nach dem gemeinen Sprichwort/ ein jede
 Ha Hoff.

Hoffnung / wann sie auffgeschoben wird / eine
Schmerzen verursacht / wie sehr wird Schmerzen die
Seelen / wann ihnen die Hoffnung eines so gütigen
Guts auffgeschoben wird.

Andere Frag.

Ist diese Peyn eben so groß / als
Peyn der Empfindlichkeit / zu
schätzen?

Antwort. Ja freylich / dann wann der H. En-
sostomus / ja / wie der H. Jordan einmahl verma-
nen / auch der böse Feind selbst hat sagen dürfen
daß sie alle Peyn der Höllen gütwillig außstehen
woltten / damit sie einen einigen Augenblick lang
den H. Erben könten anschauen / ist leichtlich zu
achten / wie vil größer die Peyn des Verloren-
seins als die Peyn der Empfindlichkeit den armen Se-
len fürkommen müsse.

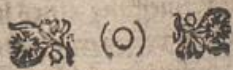
Entspringt aber solche Empfindlichkeit son-
derlich auß drey Stücken. Erstlich auß der Größe
verlorenen Guts; dann wann die Mutter Zacha-
c. 10. mit Zähnen / die keinen Trost zuließen / ge-
net / vnd gesprochen: Ach mein Sohn / warum
haben wir dich in frembde Länder geschicket
das Licht vnserer Augen / den Trost vnser
Lebens / vnd die Hoffnung vnseres
schlechtes? Dieweil wir alles in dir allein
setzen / solten wir dich nicht von vns gelassen
haben. Wievil mehr werden die Seelen des Feig-
en

die Beraubung der Anschawung Gottes empfinden / als welche warhafftig erkennen / daß sie alles gut in Gott vnendlich hetten haben / vnd besitzen können / wann sie nicht selbst durch ihre Sünden sich desselben beraubt hetten.

Zum andern entspringt solcher Schmerzen auß hefftiger vnd starker Betrachtung dieses Verlusts / dann weil sie ihre Gedanken nicht mögen von solchem Gut abwenden / vnd beynebens ihnen stäts die Gedächtnus vorhaltet / wie schlechte Sachen gewesen seyn diejenigen / derenwegen sie jetzt von Genießung eines so grossen Guts auffgeschoben werden / wie leicht sie also diesen Verlust hetten vermeiden können / muß nothwendig abermal auß solcher Betrachtung ein immerwährender vnd unaussprechlicher Schmerzen entspringen. Dann wann Esau Gen. 27. nach dem er über ein gute Zeit hernach erkennet hat / daß er vmb ein schlechtes Linsenmüß die Berechtigtheit des Erstgebornen verkaufft / vnd beynah auch den Segen des Vatters verfaumt / nicht anders als ein Löw gebrüllt hat; wann der erste Vatter Adam vnablässlich sein Thorheit beweint hat / welche er begangen / da er wegen eines einzigen Apfels die Bollkisten des Paradies verlohren hat; wie vil mehr wird die Seelen schmerzen / wann sie gedencen / daß sie wegen vil schlechterer Sachen die Genießung eines so grossen Guts auff ein so lange Zeit verschert haben.

Zum dritten entspringt solcher Schmerzen auß Griffe der Lieb vnd Begierd / die sie zu Gottes Anschawung empfinden; dann wann anff dieser Welt

etliche gottseelige Personen gefunden worden /
 P. Jo. Baptista Sanctius ein Jesuiter / vnd
 H. Cariglius / welche bekennen haben / daß sie eine
 grosse Begierd vnd Verlangen nach dem Angesicht
 Gottes tragen / daß wann sie gewiß wüßten /
 sie nur ein einzigen Tag in diser Welt noch leben
 müßten / solche Wissenschaft gnugsam wäre /
 das Leben zunehmen / wie vil grösser Schmerz
 wird in den Seelen entspringen / wann sie sterben
 müßten / daß sie denjenigen / den sie tausenden
 mehr lieben vnd zusehen begehren / als die Menschheit
 diser Welt zuthun pflegen / nicht nur einen Tag
 oder Nacht / sonder vil Monat oder Jahr genies-
 sen müßten? können sie nicht billich auffschreyen
 gen mit der Braut Cant. 2. Ach stärcket mich
 mit Rosen (der Hoffnung der zunehmenden
 ligkeit) umbegebt mich mit Aepfen (das ist
 Früchten ewiger Werck) dann ich bin vor
 ganz schwach worden. Werden sie nicht
 dem H. David Psal. 41. sprechen: Mein
 dürstet nach dem starcken lebendigen Gott
 wann wird ich kommen / vnd vor dem
 gesicht Gottes erscheinen? Meine Seel
 seynd meine Speiß gewesen Tag vnd Nacht
 dieweil täglich mir gesagt wird: wo ist
 dein Gott?



Dritte Frag.

Empfinden die Seelen jederzeit alle beyde
dise Peyn / nemlich der Empfindlichkeit / vnd
des Verlusts?

Antwort. Also vermeinet zwar der gelehrte
Theologus Franciscus Suarez / dieweil die Peyn
der Empfindlichkeit zum allermeisten wegen der
Sünden verordnet ist / vnd also wann dise ein End
genommen / kein gnugsame Besach erscheinet / was
rums die Seel nicht alsbald in den Himmel fahre.
Nichts desto weniger wird die widerige Meinung
durch etliche Erscheinungen sehr glaubwürdig ge-
macht; dann also schreibt Dionysius Richel / daß
der H. Brigitte seye offenbaret worden / daß die
Seelen in vnderchiedlichen Orthen / sonderlich aber
in dreygepenniget werden; in dem ersten zwar mit
allerley empfindlicher Peyn / in dem anderen allein
mit Müdigkeit vnd Zerschlagenheit / in dem dritten
mit der Aufschreibung der Seeligkeit / derentwe-
gen dann dises Orth ein Fegferwer der Begird
von dem Engel ist genant worden.

Wir wollen aber abermal die Seel von diser
Ihrer Peyn Grösse sich beklagen hören.

¶
Ach / ach / was ist für grosse Peyn /
Gottes Angesicht beraubet seyn /
Des höchsten Guts nicht gnüssen!
Die wohnen in der Finsternuß /

Ja 3

In

In immerwehrend Kümmernuß /
 Vil Zeit verzehren müssen!

2.

Groß ist zwar die Empfindlichkeit
 Der Schmerzen / die man allda leydt
 Durch so langwierig bratten!
 Aber nur gar zuvil sie weicht /
 Wannmans mit diser Peyn vergleicht!
 Ist nur ein lauter Schatten!

3.

Ach Gott wie sehr belanget mich /
 Daß ich einmal anschawe Dich /
 Vnd völig kön geniessen!
 Ach wer wird so barmherzig seyn /
 Vnd mir ein einigs Tröpflein
 Auff meine Lessen gießen!

Von Langwierigkeit der obgemelten
 Peyn.

Erste Frag.

Wie lang werden die Seelen in dem Fe-
 sewer gepenniget?

Antwort. Es ist kein gewisses Zihl der Zeit
 kimbt / sonder es wird ein jede Seel nach Ver-
 fienheit ihrer Verdiensten kurzer oder länger gepen-
 niget. Dahero dann von Ludovico dem andern

des Namens König in Frankreich Baronius bezeugt / das er erst nach 30. Jahren seinem Sohn erschienen / vnd Hülff von ihm begehrt habe. So bekennet auch die H. Virgitta in ihren Offenbarungen / daß ihr einer erschienen / welcher erzehlt / daß er schon 40. Jahr wegen etlicher ihm nicht geübenden / vnd nicht wider zugestellten Güter sey geplagt worden. So ist auch nicht unglaublich / was nach Zeugnuß Cornelij à Lapide in 3. Reg. c. 11. Ein ansehnlicher zu Rom auff der Tangel geprediget hat / daß nemlich der König Salomon länger als 2600 Jahr in dem Fegfeuer seye gepeyniget worden. Welches nicht wenig wird bekräftiget werden / wann man zu Gemüch führen will / was nach Zeugnuß vieler Scribenten Pabst Innocentius der dritte / der von jedermäniglich für ein Verständigen vnd Heyligen Mann ist gehalten worden / von ihm selbst bekennet hat / daß nemlich er vmb drey Ursachen willen (derenwegen er gar hette verdambt werden müssen / wann er nicht durch die Fürbitte der barmherzigen Mutter Gottes / zu deren Ehr ein Kloster erbawet / an seinem letzten End New darüber erweckt hette) biß auff den jüngsten Tag in den allergrausamisten Peynen des Fegfeuers müsse gepeyniget werden. Daß alsobilich jener Mönch / als er nach seinem Todt dem Abbt erschienen / vnd ein Buß von ihm für seine Sünd begehrt / der Abbt aber ihm aufferlegt hatte / er solle für sein Buß in dem Fegfeuer verbleiben / biß sein Leichnam begraben worden sey / auff

geschreyen hat: O Buß ohne Barmhertzigkeit!

Damit aber noch klarer erkannt werde/ wie gro-
ßen Schmerzen diese Langwürigkeit der Peinen und
Ungewißheit der Erlösung der Seelen verursachen
wollen wir gleichfals auß ihren eignen Worten
dies vernemen.

1.

Ach/ wie ist mir die Zeit so lang/
Wie hat die Uhr so langsam Gang/
Wann wird sie doch außlaufen.
Ich mein/ ich sey da hundert Jahr/
Vnd hab doch nit bezahlet gar/
Niemand wil mich außkauffen.

2.

Ach/ wann ich doch nur wissen kund/
Wann kommen wird die frölich Stund/
Die Botschafft wurde bringen.
Daß ich auß diesem Jammerthal/
Wurd werden geführt ins Himmels-Saal/
Vnd mich zu Gott erschwingen.

3.

Alles ich wolte leyden gern/
Vnd solte es noch länger wårn/
Wolt mich gang nicht beklagen!
Ja der Peyn alle Bitterkeit/

Verändert wird in Süßigkeit/
Wurd mich kein Nix mehr plagen.

Anderer Frag.

Warumb werden die Seelen so lang
gepeinigt/ da doch **G D I** der **H Er** die
Pein also schärffen köndte/ daß sie in einer halben
Vierteilstund/ ja augenblicklich köndten zu ge-
nügen abgestrafft/ vnd gereinigt
werden.

Antwort. Wiewol auff solche Frag die beste ant-
wort wäre/ wann man mit dem **H. David Ps. 35.**
sagte: Deine Vrrheil / **O H Er** / seynd ein
tieffter Abgrund; doch aber wann man auch durch
Menschliche Vernunft dessen Vrsach zuerkundi-
gen begert/ ist nicht vngläublich/ was etliche Lehrer
vermelden/ daß nemlich solches darumb geschehe/
damit die Menschen die Pein des Fegfeurs nicht
völlicht verachten/ wann ihnen bewußt wäre/ daß
dieselbe ein so kurze Zeit wäre. Hat also der götti-
ge **G D I** sehr weißlich dise Ordnung gemacht/ daß/
wie der **H. Augustinus** vermerckt / so lang die
Pein wäre/ so groß die **Materie** der Sünden
gewesen ist.



2a 5

Drk.

Dritte Frag.

**Wie ist es möglich / daß die Menschen in
ihren Sünden ein so grosse vnd langwürrige
Straff verdienen.**

Antwort. Daß solches gar wol möglich seye
gen drey Ursachen / auß welchen dise Grösse vnd
langwürrigkeit der Peyn entspringt.

Deren die erste ist die Grösse der Würdigkeit
sen / der durch ein jede / auch läßliche Sünd bestraft
get wird. Dann wann man allhie nicht gnugsam
Peyn finden vnd anthon kan denjenigen / welchen
nen König veracht / vnd schwärlich verlegt / oder
vmb das Leben gebracht haben / wer wolte nicht
billich erachten / daß / weil die kleinste läßliche Sünd
höcher zuschätzen ist / als alle Unbild / die man all
Menschen anthut / (wann man sie nur als ein
Lehung des Menschen betrachret) auch ein sonder
Peyn / die alle Peyn der Welt vnaussprächlich über-
treffe / von Gott für dieselbe seye verordnet wor-
den.

Die andere Ursach ist / die Grösse vnd Mä-
Tode-Sünden / in welche die Menschen so vilfältig
vnd leichtfertig fallen / welche derohalben gleich
sic mit ihrer Grösse alle läßliche Sünden sambenlich
weit übertreffen / also anch billich gleichförmig
Straff verdienen ; wann man derohalben bisweilen
wege 1 etlich wenig läßlichen Sünden vil Jahr in
dem Fegefeuer verbleiben muß / ist leichtlich zu erach-
ten / wie langwürrige Peyn vnd Straff dergleichen
dunq

durch die Buß aufgelöschte Tode. Sünden verdien
nen werden.

Die dritte Ursach ist die Vile der läßlichen Sün-
den. dann weil/ wie leyder die tägliche Erfahrung
nur gar zuvil erweiset/ die Menschen gemeinlich
also wenig sich befeissen ihre Werck wol vnd voll-
kommenlich zuverrichten/ daß kaum eines oder das
andere von ihnen ohne läßliche Sünd verrichtet
wird/ vnd also sie mit dem Propheten Isaia c. 64.
bekennen müssen: Wir seynd alle unrein wor-
den/ vnd alle unsere Gerechtigkeit seynd gleich
einem Tuch/ welches von der Monatlichen
Brantheit einer Frauen besudlet worden ist/
kan leichtlich eracht werden/ wie sehr die Zahl der
läßlichen Sünden werde gehäufft werden/ wann
man etliche Jahr in solcher Sorglosigkeit des Le-
bens zubringet. Dann gesetzt/ daß einer nur alle
Tag 12. dergleichen läßliche Sünd begehe (vnn
wenig werden seyn/ die dise Zahl nicht erfüllen/
ja weit überschreiten/ weil auch der Gerechte im
Tag siebenmal faller) wird solche Zahl in einem Jahr
auff die 4380. in zehen Jahren auff die 43800. in
dreßßig Jahren auff die 131400. erwachsen; wann
deshalben nur ein läßliche Sünd bißweilen ein Peyn
etlicher Jahren verdient / wie oben auß etlichen
Exemplen ist erwisen worden/ wie lange Peyn wird
sovil vnd vnderßidlichen läßlichen Sünden gebüh-
ren. Solle nicht in betrachtung diser Warheit ein
jeder seines Heyls begiriger Mensch mit jenen Wor-
ten des H. Bernardi ihme zusprechen. **Es er-
fordern von mir die vergangne Sünden/ daß
ich**

ich mein Leben bessere/ vnd würdige Hoff-
wünsche. Dann meine Sünd seynd über die
Zahl der Sandkörnlein des Meers gehäufft
worden/ vnd ich bin nicht würdig/ die Höhe
des Himmels anzusehen. Es haben mich die
Abt/ deren kein Zahl ist/ umgeben. Was
derohalben ohne Zahl ist/ wie wil ich zahlen/
wie wil ich bezahlen/ weil ich bis auff den
letzten Thaller gezwungen wird genug zu thun.

Vierde Frag.

Wie kan dise Schuld also erwachsen/ da man
doch sovil derselben durch gute Werck vnd Abt
allhie abzahlet?

Answer. Wiewol nicht kan geklagt werden
daß solche Mittel sehr tauglich seyn/ einen großen
Theil/ ja wol auch alle Schuld aufzulösen/ so
schicht doch solches gar selten wegen drey Ur-
sachen.

1. Weil sehr vil auß den Menschen beständig in
einer Todtsünd verharren/ vnd alle ihre Werck
durch vntauglich machen/ einige Schuld abzu-
zahlen.

2. Weil sehr vil/ wann sie schon in der Gnaden
Gottes seyn/ doch ihre Werck einweders ohne auff-
richtige Meynung/ oder doch also saumbseelig ver-
richten/ daß billich kan eracht werden/ es werde ni-
g oder gar nichts von den alten Schulden durch die-
selbe abbezahlt/ vnd vil mehr neue Schulden gemacht
werden.

3. Weil

3. Weil sehr vil gefunden werden/welche/ wann
 sie Merck vnd Leyd über ihre Sünd erwecken / oder
 einen Ablass erlangen wollen/ jederzeit noch ein leb-
 hafter Anmuthung zu einer oder mehr Sünden be-
 halten/ das ist / keinen wahren Fürsatz schöpfen /
 dieselbe zuvermenden / derenthalben dann nothwen-
 dig erfolge / daß gleich wie sie der Sünden selbst
 Verzeihung nicht erlangen / also auch der darauff
 folgenden Straff Nachlassung nicht erobern. Und
 daß nemlich ist nach etlicher geistlicher Väter
 Meinung die Ursach/ daß sovil gottsfürchtige vnd
 geistliche Versohnen nach ihrem Tode erscheinen /
 vnd Hülff begehren / vngerecht / daß sie in ihrem
 Sterbsündlein die H. N. Namen ausgesprochen /
 vnd also den vollkommenen Ablass / der den sterben-
 den wegen solcher Aussprechung gegeben ist wor-
 den / herten gewinnen sollen.

Fünffte Frag.

Wie können die Seelen ein solche Straff
 vnd Peyn aufstehn / wann sie also schwär
 vnd langwierig ist?

Antwort. Daß / wiervol dise Peyn auff das al-
 terschärfest seyn / nichts destoweniger die Lieb-
 Gottes / mit welcher die Seelen / nicht minder /
 als mit dem materialischen Feyer entzündet seyn /
 in ihnen verursache / daß sie dieselbe mit willigen
 vnd gedultigem Gemüth aufstehen / ja also lieben
 vnd vinfangen / daß / wann ihnen Erlaubnus ge-
 geben wurde / ehe vnd zuvor sie für ihre Sünden
 durch

durch eignes leyden / oder frembde Hülff genug
 than haben / auß dem Fegfewer zugehen / sie die
 Gnad nicht annehmen / sonder vilmehr erwachen
 wurden / der Götlichen Gerechtigkeit gänzlich ge-
 nung zuthun / vnd also in dem Fegfewer zublieben
 biß daß sie den letzten Heller bezahlt haben. Wel-
 ches zubetrüffigen Bloßius in Monili. c. 13. so
 se sehr denckwürdige Geschichte schreibt. Es man-
 sagt er / in dem Kloster der H. Gertrud ein son-
 selige Jungfraw gestorben / deren Seel gleich dar-
 rauff gemelte H. Gertrud mit wunderlichen Glan-
 geniehet / an einem hellen Orth gesehen / neben
 aber auch Christum / welcher ihre Sinn durch sei-
 ne H. fünf Wunden mit newer vnnnd lieblicher
 Süßigkeit erquickt / vnd getröstet hat. Als derohal-
 ben die H. Gertrud ihne Christum fragte / woher
 es doch käme / daß ohngeacht er diser Seel solche
 Frölichkeit erzeigte / sie doch so trauriges Angesicht
 spüren lasse / hat ihr Christus geantwort / daß die
 Seel allein ob seiner Menschheit sich erfreue / aber
 weil sie der Göttheit Angesicht noch nicht theilhafti-
 g worden sey / derowegen den vollkommenen
 Trost noch nicht genieße. Als aber die H. Ger-
 trud wider fragte / ob dann sein Barmhertigkeit
 nicht vermöchte / dise Seel alsbald von aller Ver-
 hindernus ledig zumachen / antwortete er widerum /
 daß / wann schon dieses für sich selbst seyn kundte /
 doch aber die Gerechtigkeit erfordere / daß sie vor-
 her von allen Macklen gereinigt werde. Darauf
 griffe er zu dem Angesicht der Jungfrawen / vnd
 sagte : Mein Braut verwilligt gar gern in mein
 Gerech-

Frechheit: Auff welche Worte sie ein freundliches Angesicht erzeigt / vnd dardurch angedeut hat / wie gern sie ihren Willen darein gebe.

Sechste Frag.

Weil die Seelen des Fegewers mit so großer Lieb einander seyn / vnd die Lieb ohne daß alles ring vnd leide zumachen pflegt / wie kan es geschehen / daß sie nicht auch den Seelen ihr Peyn mercklich ringert?

Antwort. Dises geschicht darumb / weil in dem Fegewer ein gewisse maß der Peyn so wol der Zeit / als größe nach ist bestimbt worden / dahero dann die Lieb war verursachen kan / daß die Seelen durch ihre Mitwirkung alle Peyn gern vnd gedultig auffnehmen / nicht aber daß sie hiedurch ein sonderem Trost vnd Linderung empfinden. Begegnet ihnen also gleichsamb dasjenige / was Christus in seinem Leiden erfahren / welcher wiewol er jederzeit die selige Anschawung genossen / hat doch solche außerordentlicher Anordnung Gottes nicht vermögen / ihr Krafft völlig zuerzeigen / vnd also völlig zuverschaffen / daß er die angethane Schmerzen vnd Wunden nicht empfunde.

S. 5.

Wiewil dergleichen Fisch oder Seelen man in kurzer Zeit auß diesem See des Fegewers fischen könne.

Es bezeugt die tägliche Erfahrung / daß einem

der